

# Ottendorfer Zeitung

Local-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend.

**Bezugs-Preis:**  
Vierteljährlich beim Abholen von der  
Geschäftsstelle 1,20 Mk., frei ins Haus  
1,50 Mk.  
Einzeln Nummer 10 Pfg.  
Erscheint Dienstags, Donnerstags und  
Sonnabends Nachmittags.

**Unterhaltungs- und Anzeigebblatt**

**Anzeigen-Preis:**  
Die einseitige Zeile oder deren Raum  
20 Pfg., Lokalpreis 15 Pfg.  
Reklamen auf der ersten Seite 40 Pfg.  
Anzeigenannahme  
bis spätestens Mittags 12 Uhr des  
Erscheinungstages.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 16

Mittwoch, den 6. Februar 1918

17. Jahrgang

## Ämtlicher Teil.

### Sparbarkeit im Gasverbrauch.

Die Verforgung des hiesigen Gaswerks mit Kohlen ist unzureichend. Die Einwohnerschaft wird daher erneut ersucht, sich der größten Sparbarkeit im Gasverbrauch zu befleißigen.

Sollte diese Aufforderung nicht genügend beachtet werden, so wird die Verwaltung zur Einführung von Sperrzeiten gezwungen.

Ottendorf-Okrilla, am 4. Februar 1918

Der Gemeindevorstand.

### Brennspiritus.

Die Brennspiritusbezugsmarken für den Monat Februar können von Donnerstag, den 7. bis 15. an im Gemeindeamt (Meldeamt) entnommen werden.

Die Abgabe von Spiritusmarken erfolgt nur an münderbewusste Personen, die Spiritus zu Verkaufszwecken oder zum Kochen benötigen.

Anspruch auf Zuteilung haben nur diejenigen, welche bei der letzten Abgabe keine Berücksichtigung finden konnten.

Ottendorf-Okrilla, am 5. Februar 1918.

Der Gemeindevorstand.

### Fällige Steuern betr.

Der 1. Termin Staatsgrundsteuer ist fällig und spätestens bis

15. Februar 1918

an die hiesige Ortssteuereinnahme (Gemeindeamt) abzuführen.

Nach Fristablauf beginnt das geordnete Beitreibungsverfahren.

Ottendorf-Okrilla, am 31. Januar 1918.

Der Gemeindevorstand.

### Gemeindevertreterwahl.

Die am 7. Juli 1917 erfolgte Wahl von Gemeindevertreter-Stellvertretern der II. Klasse der Anfähigen in zufolge Entscheidung der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt vom 11. Dezember 1917 wegen eines Mangels am Wahlverfahren ungültig.

Die Wahl ist daher erneut vorzunehmen und zwar sind zu wählen:

- 1 einwähliger Stellvertreter für den im Kriegsdienst befindlichen Gemeindevertreter, Mauricepottler und Hausbesitzer Herr Günar Tamme.
- 1 dergleichen für den ebenfalls im Kriegsdienst stehenden Gemeindevertreter Pfeleux und Hausbesitzer Herr Arthur Wlfig.
- 1 Ersatzmann-Stellvertreter für den gleichfalls eingezogenen Ersatzmann Lehrer und Hausbesitzer Herr Max Schneider.
- 1 Gemeindevertreter für den verstorbenen Zimmermann und Hausbesitzer Herr Ernst Tamme, mit der Maßgabe, daß der Bewähligte zu der Zeit auszuscheiden hat, zu welcher Tamme auszutreten gehabt hätte.

Die Wahl findet statt

Sonntag, den 10. Februar 1918 nachm. 2 bis 5 Uhr

im Gemeindeamt zu Ottendorf-Okrilla.

Die stimmberechtigten Gemeindeglieder werden hiermit geladen, sich zur Wahl einzufinden. Die zu Wählenden sind auf dem im Termin abzugebenden Stimmzettel so genau zu bezeichnen, daß über deren Person kein Zweifel besteht, insbesondere muß bei der Wahl der Stellvertreter zum Ausdruck kommen, für welchen der im Kriegsdienst stehenden Gemeindevertreter der Stellvertreter als gewählt zu gelten hat.

Der Gemeinderat hat beschlossen, von Aufstellung und Auslegung neuer Wahlzettel Abstand zu nehmen.

Ottendorf-Okrilla, am 31. Januar 1918.

Der Gemeindevorstand.

Richter.

### Neuestes vom Tage.

An vielen Stellen der Front Artillerietätigkeit, die sich namentlich in Flandern zwischen dem Houthoulter Walde und der Yser sowie beiderseits der Scarpe gegen Abend steigerte.

Westlich von Bellicourt scheiterte ein harter Erkundungsvorstoß der Engländer; an der Ailette, nördlich von Bray drangen die Franzosen vorübergehend in unsere Positionen ein. Eigene Infanterie und Pioniere hielten nordwestlich von Bezonvaux 19 Gefangene aus den französischen Gräben.

Unterseebooterfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 18000 Bruttoregistertonnen. Die Schiffe waren fast sämtlich tiefbeladen und wurde zum größten Teil im Kermellanal vernichtet. Unter anderem wurde hier ein

großer Frachtdampfer in gewandtem Anker aus einem Geleitzuge herausgeschossen. Namentlich festgestellt konnte der englische Dampfer Hunsgröve (3063 Tonnen) werden.

Aus den Schilderungen der Pariser Zeitungen über den Angriff der deutschen Flugzeuge auf Paris geht hervor, daß in der Stadt Paris schwerer Sachschaden angerichtet wurde. Auf den inneren Boulevards schlugen mehrere Bomben in Häuser ein. Ein Haus wurde bis auf das erste Stockwerk geradezu pulverisiert. Einige Stationen der Ufergrundbahn sind beschädigt worden und einige Bahnen sind gesperrt. In der inneren Stadt sind die meisten Fensterheben einbrechend worden. Es waren ungefähr 120 französische Flugzeuge in der Luft, aber sie konnten infolge der weit überlegenen Schnelligkeit der deutschen Flugzeuge nichts ausrichten. Ein

französisches Flugzeug wurde von einem deutschen angegriffen und mußte mit schweren Beschädigungen mitten in der Stadt in den Tuilleriesgärten landen. Der Führer ist schwer verwundet. Noch schlimmer als Paris selbst sind die Vororte heimgesucht worden. Im Norden von Vincennes wurde ein Trambahndepot dem Erdboden gleichgemacht und ein Haus vollkommen zerstört. Die Pariser Bevölkerung soll in der wachstümlichsten Mut sein und mit den schlimmsten Worten auf die Deutschen schimpfen. Die Presse ist vollkommen außer Rand und Band. Es ist hervorzuheben, daß die Zeitungen über Sachschäden kein Wort veröffentlichen dürfen und auch in der Schilderung der anderen Schäden an strenge Vorschriften der Zensur gebunden sind. Vorläufige Schätzungen zufolge geht der Schaden hoch in die Millionen.

Das Bild der Streiklage zeigte im allgemeinen einen Rückgang der Bewegung. In Groß-Berlin sind rund 100000 Mann mehr zur Arbeit wieder angetreten. Die Hauptzahl der Arbeiter ist als nicht mehr im Streik befindlich zu betrachten. Aus dem Reich wird weiter gemeldet: In Altona ist in allen Rüstungsbetrieben die Arbeit wieder aufgenommen. — In Frankfurt am M. besteht weder Streik noch Streikgefahr.

### Vertilgung und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 2. Februar 1918.

Anträge auf Erteilung von Bezugs-scheinen für Kaffee-Ertrag sind seitens der Großverbraucher laut die Zeit vom 1. März bis 14. April 1918 beim Gemeindeamt bis 8. Februar einzureichen.

Sichergestellte Fleischhöchstmengen im Bezirk der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt. In den Amtsbüchern der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-N. wird bekannt gemacht, daß in ihrem Bezirk vom 4. Februar 1918 ab bis auf weiteres als sichergestellt zu gelten haben: Für Personen über 6 Jahre 200 Gramm Fleisch mit eingewachsenen Knochen oder mit Knochenbeilage oder 160 Gramm Hackfleisch oder 200 Gramm Wurst (8 Reichsfleischmarken) für Kinder unter 6 Jahren 100 Gramm Fleisch mit eingewachsenen Knochen oder mit Knochenbeilage oder 80 Gramm Hackfleisch oder 100 Gramm Wurst (4 Reichs-Fleischmarken). Sämtliche Fleischbezugsansprüche der Anhalten, Rütchen, Kriegsgefangenenunterkünfte usw. und sämtliche 1 kg-Fleischbezugsansprüche der Gastwirtschaftsbetriebe usw. dürfen bis auf weiteres voll beliefert werden. Die Verabreichung und der Bezug einer größeren Menge wird bestraft.

Kleinhandelspreise für Rind-, Kalb- und Hammelfleisch sowie Wurst im Bezirk der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt. Auf Grund einer Ministerialverordnung macht die Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt in ihren Amtsbüchern für ihren Bezirk folgende Fleischpreise für je ein Pfund bekannt: Rindfleisch mit eingewachsenen Knochen oder mit Knochenbeilage 2,00 Mk., Kalbfleisch mit eingewachsenen Knochen oder mit Knochenbeilage 1,75 Mk., Hackfleisch ohne Knochenbeilage 2,40 Mk., Blut-, Leber- und Bißwurst 2,05 Mk., Rettwurst 2,40 Mk., Hammel-Rohfleisch ohne besondere Beilage 3,00 Mk., Hammel-Rücken und Keule ohne besondere Beilage 3,40 Mk. Andere Sorten und Preis-einteilungen, insbesondere die Abgabe von Rind- und Kalbfleisch ohne Knochen (mit Ausnahme von Hackfleisch und Wurst) ist verboten. Die Knochenbeilage darf nicht mehr als ein Fünftel der abgegebenen Fleischmenge betragen. Die Abgabe von Schweinefleisch, -speck und -fett in Fleischereien bleibt

verboten. Die Bekanntmachung ist am 4. Februar 1918 in Kraft getreten.

Gefängnisstrafe für Beschädigung von Weiden und Abreißen von Weidenläschen! Die für die Bienenwacht unerfährlichen Weidenläschen, die zu Beginn des Frühjahrs den Bienen fast die einzige Nahrung geben, werden noch immer von gedankenlosen Menschen abgerissen, obwohl solches Gebaren schon durch das Forst- und Feldstrafgesetz mit empfindlicher Geld- oder Haftstrafe bedroht ist. Neuerdings sind nun außerdem die Weiden mit Stoch und Rinde zur Sicherstellung des Kriegsbedarfes beschlagnahmt; und wer sich an diese Beschlagnahmeverfügung nicht hält, auch wer unbefugt Weiden beschädigt, verwundet, verkauft oder kauft, hat jetzt sogar Gefängnisstrafe zu erwarten. Es werden daher alle Spaziergänger, ob alt oder jung, eindringlich davor gewarnt, die Weiden zu beschädigen und Läschen zu pflücken. Die Beschlagnahmeverfügung mit ihrer strengen Strafanordnung geht aber auch die Blumen-geschäftsinhaber und Händler an, und auch die Besitzer von Grundstücken, in denen Weiden stehen, sind daran gehalten. Die Aufsichtsbeamten sind angewiesen, auf Durchführung der Vorschriften scharf zu achten.

Juderanmeldung der Großverbraucher. Die Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-N. weist darauf hin, daß die Anträge der Großverbraucher (Anstalten, Konditoreien, Gasthäuser, Bäckereien, Volkshäuser usw.) auf Ausbändigung von Juderbezugskarten für die mit dem 13. Februar 1918 beginnende Juderkarten-Reihe unter Benennung eines bei den Gemeindebehörden zu entnehmenden Vorbrudes spätestens am 12. Februar 1918 bei der Gemeindebehörde einzureichen sind. Versätet eingehende Anträge haben nur Anspruch auf Belieferung, soweit solche noch möglich ist. Bei Stellung des Antrags ist von Konditoreien und Bäckereien der durchschnittliche Verbrauch (4 Wochen) an Weizenmehl (nicht anderem Mehl) in der Zeit vom 6. August bis 28. Oktober 1917 anzugeben, während von Gast- und Schankwirtschaften usw. der durchschnittliche Monatsverbrauch an Juder im Jahre 1915 anzugeben ist, der mit 10% beliefert wird. Bei Volk- und Kriegsküchen, Kantinen usw. ist die Anzahl der täglich voll zu beliefernden Personen anzugeben.

Dresden. Die Streik-Bewegung im Dresdner Gebiet kann nach der Dr. Bzg. als beendet bezeichnet werden. Die streikenden Arbeiter und Arbeiterinnen in den größten vom Ausstand erfassten Betrieben, so in der Döhlener Gießfabrik, im Stahlwerk Birna, bei Rodtrod u. Schneider in Heidenau und bei Bierling u. Co. in Mügeln haben gestern die Arbeit wieder aufgenommen. Die Arbeiterschaft des Arsenal ist von der Streikbewegung nicht berührt worden.

Blauen i. B. Bei dem letzten Sturm sind in den städtischen Waldungen 1000 Bäume teils entwurzelt, teils umgebrochen worden.

Dresden i. Erg. Durch schlagende Wetter erlitten im Gotteshilfe-Schacht die Bergleute Paul Steinert von hier und Arthur Claus aus Stollberg schwere Brandwunden, denen beide im Kreisrankenhaus Joidau, wozu man sie dann überführt hatte, erlegen sind.

### Mitteilungen des Lebensmittelamtes.

Im Geschäft von Knöfel wird Quark gegen Marken ausgegeben.



## Zwölf Monate.

Am 1. Februar 1918 läßt sich der Tag, an welchem der uneingeschränkte U-Boot-Krieg begann. Sein Zweck war und ist noch heute die Verhinderung des feindlichen Schiffverkehrs, auf den unsere Gegner ebenso angewiesen sind, wie die Mittelmächte auf die Eisenbahnverbindungen. Wir suchen unseren Zweck zu erreichen durch ungenügende Verletzung aller im Sperrgebiet fahrenden Schiffe.

Der Schiffraum, den wir versenken, wuchs sehr bald so gewaltig an, daß wir ihn mit Verletzung messen konnten an dem, was unseren Feinden an Schiffen überhaupt noch verblieb. Heute läßt sich das Jahresergebnis übersehen und auf mehr als 9,5 Millionen Br.-Reg.-T. beziffern.

Trotz dieser Verluste England allein, so ruhte gewöhnlich genau die Hälfte seiner eigenen und seiner Kolonialen, am 1. Februar 1917 vorhanden gemessenen Handelsflotte auf dem Meeresgrunde, und England wäre trotz Neubauten nicht mehr in der Lage, den Krieg gegen uns fortzuführen; denn 7,5 Millionen Br.-Reg.-T. braucht England für seine militärischen Bedürfnisse, und mit den dann nur noch verfügbaren 2 Millionen Br.-Reg.-T. hätte die bürgerliche Bevölkerung des Inselreiches Angst Hunger und Not zu leiden.

Aber England hat mächtige Helfer erlangt. Es hat die Gefahr, die ihm drohte, rechtzeitig erkannt und hat durch List und Gewalt einen großen Teil der neutralen Handelsflotte aufgehoben.

Meinmätige Beurteiler bemühen sich, den Erfolg unserer Seekriegsführung dadurch zu verkleinern, daß sie ihn messen an dem gesamten Weltschiffraum, der sich zu Beginn des Krieges auf 49,01 Millionen Br.-Reg.-T. belief. Diese Rechnung herabzulesen auf solchen Voraussetzungen, bei denen nicht jedes Seeschiff, das die hohe Zahl der Welttonnage bilden hilft, kommt für den Überlebenskampf unserer Feinde in Betracht. In dem genannten 49,01 Millionen Br.-Reg.-T. sind sehr viele Fischdampfer, Küstenfahrzeuge, Bergungsbojenboote usw. enthalten, die nicht imstande sind, Hochsees oder Truppen aus fernem Ländern nach Europa zu befördern. Für die Entscheidung kommen aber in der Hauptsache nur hochseefähige Dampfer von mindestens 1600 Br.-Reg.-T. in Betracht. An diesen gab es in der Welt nach englischen Quellen zu Beginn des uneingeschränkten U-Boot-Krieges nur etwa 8000 Stück mit insgesamt etwa 25 Millionen Br.-Reg.-T. Davon hatten rund 3000 Dampfer England zur Verfügung.

An dieser Zahl gemessen, nehmen sich unsere U-Boot-Erfolge noch erheblich günstiger aus, zumal man diesen Weltschiffraum noch um den Betrag kürzen muß, der auf die nicht beschlagnahmten Schiffe der Mittelmächte entfällt, also um etwa 3 Millionen Br.-Reg.-T. Auch diejenigen Schiffe kommen in Abzug, welche die Vereinigten Staaten, Japan und die Neutralen unter allen Umständen für ihre eigenen Bedürfnisse behalten müssen, weil sie doch selbst zum Teil auf überseeische Einfuhr angewiesen sind. Unter Berücksichtigung aller dieser Umstände schrumpft der stolze Weltschiffraum von 49,01 Millionen Br.-Reg.-T. auf etwa 17 Millionen Br.-Reg.-T. zusammen, die unseren Feinden für die Kriegsführung sowie für die Versorgung ihrer Bevölkerung Anfang 1917 zur Verfügung standen.

Von diesen 17 Millionen Br.-Reg.-T. sind die von unseren U-Booten versenkten 9,5 Millionen Br.-Reg.-T. abzuziehen, und mit dem Rest von 7,5 Millionen Br.-Reg.-T. hätte die Genieie natürlich nicht bestehen können, wären ihr nicht die inzwischen fertiggestellten Neubauten zu Hilfe gekommen. Wir rechnen sehr hoch, wenn wir den englischen Handelsflottenstand des Jahres 1917 auf 1,55 Millionen Br.-Reg.-T. schätzen. Die amerikanischen Berichte haben trotz vieler Redensarten nur 1 Million Br.-Reg.-T. gebaut, Japan sogar nur 0,3 Millionen Br.-Reg.-T., während Frankreich und Italien zusammen nur wenig über 100 000 Br.-Reg.-T. beizubehalten vermochten.

Im ganzen stehen also etwa 3 Millionen neuerbauter Br.-Reg.-T. 9,5 Millionen versenkter Br.-Reg.-T. gegenüber, d. h. die Ver-

minderung des in Betracht kommenden Frachtraums der Welt, zu der noch ein Abgang von etwa 1/4 Millionen Br.-Reg.-T. infolge von Abnutzung tritt, beträgt im ersten Jahre des uneingeschränkten U-Boot-Krieges das Dreifache dessen, was unsere Feinde erbaute.

Nicht berücksichtigt sind in dieser Rechnung die zahlreichen, von deutschen U-Booten angegriffen, „erfolglos“ angegriffenen Schiffe, die wir zwar nicht versenkten, aber mehr oder weniger schwer beschädigten, die also für einige Zeit betriebsunfähig sind. Ihre Wiederherstellung legt die Leistungsfähigkeit der feindlichen Flotten herab. Die von den feindlichen Regierungen beschlagnahmten oder gesunkenen neutralen Schiffe sind in dem obengenannten Weltschiffraum bereits enthalten. Auch die in der Welt beschlagnahmten Schiffe der Mittelmächte sind berücksichtigt.

## Rußland und Rumänien.

### Das Ende des Bündnisses.

Nach einem Petersburger Frachtraum hat die Petersburger Regierung alle diplomatischen Beziehungen zu Rumänien abgebrochen. Die rumänische Gesandtschaft wird auf dem kürzesten Wege ins Ausland abgeschoben. Der Goldschatz Rumaniens, der in Kobsau liegt, wird als unantastbar erklärt. Die Allregierung übernimmt für die Aufbewahrung dieses Goldes und für die Übergabe an das rumänische Volk die Verantwortung.

Wie nach den Ereignissen der letzten Wochen nicht anders zu erwarten war, ist mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Petersburg und Jassy das unruhige Ende der russisch-rumänischen Freundschaft gekommen. Die Geschichte des Bruchs ist schnell erzählt.

Am 12. Januar hatte der Rat der Volkskommissare den rumänischen Gesandten Diamandi mit seinem Personal, wie es hieß wegen seiner Umtriebe gegen die Bolschewikregierung, kurzgehandelt verhaften lassen, auf Einspruch des diplomatischen Korps aber wieder freigegeben. Drei Tage später richtete der Rat wegen der Entlassung russischer Zwangspolizei an der Galizier Front und der Verhaftung eines revolutionären Regierungsausschusses ein scharfes Ultimatum an Rumänien, in dem mit den nachdrücklichsten militärischen Maßnahmen gedroht wurde.

Zunächst war der Bruch schon unheilbar geworden. Zwischen den kriegsmüden bolschewistischen russischen Truppenteilen und den Rumänen kam es bei Galag zu blutigen Kämpfen, die den Übertritt von Tausenden von Russen auf die rumänische Seite zur Folge hatten und den rumänischen Truppen endlich einmal einen Erfolg brachten. Nur das er eben nicht gegen deutsche oder österreichische, sondern gegen die bisherigen Bundesgenossen erfolgt war, deren Beistand im ganzen Feldzuge so kostbar verlagert hatte. Am 18. und wenigstens solange die Bolschewiki in Petersburg regierten, ganz aus mit der Freundschaft, die den Rumänen so teuer zu stehen gekommen ist.

Daß sich die ukrainische Wada dem Schritt der Petersburger Regierung anschließen wird, ist allerdings recht ungewiss. Es wird im Gegenteil gemeldet, daß zwischen dem kiewer Generalkommandant und der rumänischen Regierung Verhandlungen eingeleitet wurden, die eine gemeinsame Bekämpfung der Bolschewiki und die Mitarbeit der rumänischen Regierung an den Friedensverhandlungen zum Zweck haben. Wie dem aber auch sei, der ganze Bergang ist jedenfalls ein Anzeichen mehr für den in der ganzen Geschichte beispiellosen Zusammenbruch, der sich in diesen Tagen an der gesamten Ostfront vollzieht.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\*Der im Gesetz über die Wiederherstellung der deutschen Handelsflotte vorgesehene Reichsdank, der dem Reichskanzler Vorschläge für die Gewährung der Beihilfen zu machen hat, ist nunmehr durch den

Bundesrat ernannt worden. Den Vorsitz im Reichsdank führt bis auf weiteres der Reichliche Geheimrat Direktor im Reichswirtschaftsamt v. Jonequeres. Die Reichsdankstelle des Reichsdankbüros befindet sich in Berlin. Die Ausschüttungsbestimmungen zum Gesetz vom 7. November 1917, die insbesondere auch Vorschriften über die Form der Beihilfenanträge enthalten, liegen dem Bundesrat zur Beschlußnahme vor und werden in kürzester Frist veröffentlicht werden.

\*Die Wahlrechtskommission des brennlichen Abgeordnetenhauses verhandelte über konservative Vorschläge, nach denen die dem Throne am nächsten lebenden volljährigen Agnaten, also der Kronprinz, die Fürsten des



Leutnant Bongartz.

Jetzt ist es dem ersten deutschen Leutnant gelungen, sich bei höchster brasilianischer Kriegsmarine, den 19. des Monats Pour le mérite, zu verdienen. Leutnant Bongartz, bei Kriegsausbruch Leutnant an einer Schiffe in Hamburg, ist der Letzte, der sich diese hohe Auszeichnung erworben. Er ist Führer einer Jagdflotte geworden und erlangte für kurze Zeit den Rang eines Kapitän. Der Kaiser selbst überreichte dem Selben den Orden.

Haus der Hohenzollern, die Chefs der 1886 entkronten Fürstentümer, ebenso die Häupter der 1816 der Bundeshoheit unterworfenen, ehemals reichsunmittelbaren Häuser auf Lebenszeit im Herrenhaus berufen werden sollten.

### Frankreich.

\*Unter dem Druck der zunehmenden Frachtraumnot hat sich die Regierung entschlossen, vom 1. Februar ab alle im Hafen von Marseille liegenden Schiffe zu beschlagnahmen. Die Überlebensdampfer sowohl wie die Post- und Frachtdampfer haben keine festgelegten Linien mehr, sondern werden je nach Bedarf verwendet. Der Postdienst wird vermindert und herabgesetzt. Für die Folge sind ähnliche entscheidende Maßnahmen geplant, wenn — der australische Frachtraum noch lange auf sich warten läßt.

### Italien.

\*Der Schatzminister Rull erklärte in Genua, die neuitalienische Staatsanleihe würde mindestens zweimal so viel wie die früheren Anleihen einbringen, wenn eine Zwangsanleihe, eine Vermögenssteuer und andere bestehende Steuermaßnahmen vermieden werden sollten. Der Minister sagte weiter: Es wäre eine Schande, wenn Italien weniger an Kriegsausgaben aufzubringen vermöge als Österreich. Italien verlor von seinen Verbündeten fortwährend Geldmittel, um während des Krieges durchzuhalten und um das Land nach dem Kriege wieder aufzurichten. Die Verbündeten aber könnten nur dann Vertrauen zu Italien haben, wenn Italien sich selber vertraue.

### Schweiz.

\*Von gewissen verdächtigen Persönlichkeiten,

die sich angeblich um die Ermöglichung der Internierung Kriegsgefangener in der Schweiz bemühen, werden den gedächtnisreichen Familien solcher Kriegsgefangenen beträchtliche Summen erpreßt. Der Bundesrat sollte im Oktober letzten Jahres einen Beschluß, wonach alle Personen, die in gewinnlicher Absicht die Internierung oder Heimführung von Kriegs- und Zivilgefangenen vermitteln oder zu vermitteln suchen, mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder einer Geldbuße bis zu 10 000 Franken bestraft werden. Diese Agenten haben keinen Einfluß bei den schweizerischen Behörden, ihnen Geld geben heißt dieses verlieren. Der Internierungsdienst erlucht um Befähigung der Namen solcher Schwärzer, die das Internierungswort in seiner Egre schädigen und dem guten Ruf der Schweiz zum Nachteil gereichen.

### Schweden.

\*Aus Stockholm wird über ernsthafte englische Verhandlungen berichtet. Eine ernsthafte Abordnung ist in Stockholm erschienen, um mit englischen Persönlichkeiten über die Zukunft Estlands zu beraten. Der Führer der Abordnung, der Redakteur Edinsson, gilt als Vertreter der bürgerlich-nationalen Kreise. Er soll angeblich durch den Gang der Verhandlungen in Riga-Bitomil veranlaßt worden sein, bei England Hilfe für das Selbstbestimmungsrecht Estlands zu suchen. England soll großes Entgegenkommen zeigen.

### Norwegen.

\*Das Washingtoner Kriegshandelsamt hat jetzt den Betrag an Nahrungsmitteln und anderen Bedarfsartikeln festgesetzt, die es Norwegen während des Krieges abzugeben bereit ist. Der norwegische Bevollmächtigte Frickhof Ransen hat eine Liste dieser Dinge erhalten, die u. a. folgende enthalten: 300 000 T. Weizen, 50 000 T. Gerste, 14 500 T. Kaffee, 10 000 T. Schweinefleisch und Rindfleisch, 80 000 T. Öl und Fett und ungefähr 500 000 T. anderer Dinge. Norwegen ist verpflichtet, den Mittelmächten keine Materialien zur Munitionsherstellung zu liefern, auch darf es keine Nahrungsmittel, ausgenommen 48 000 Tonnen Fischprodukte jährlich, nach den Mittelmächten anschieben.

### Dänemark.

\*Schweizer Mätern zufolge beschloß die Petersburger Regierung eine Berner Familie, die dem Kaiser und seiner Familie, da veranlaßt, daß diese um eine Ausreise nach Deutschland nachgefragt habe.

### Russland.

\*Das Echo, das die Medien des Deutschen Reiches, des Kaiserlichen Reichs, des Reichs und des Reichs, ist in Amerika gemacht, sagt der Genes Korrespondent der New Yorker World. Folgende machen zusammen: „Wenn die österreichisch-ungarische Regierung den anfrichtigen Wunsch habe, mit den Ber. Staaten in Beziehungen einzutreten, so werde ich die offizielle Weg durch die Vermittlung des spanischen oder schwedischen Gesandten offen. Auf die Anregung Berlin einzugehen, Berlin neue Friedensangebote zu machen, liegt aber kein Anlaß vor.“

## Volkswirtschaftliches.

Die Schließung von Schaftkammern mit Regenmutterkammern, die in diesem Jahre abgebrochen sind oder abgebrochen werden, ist ein Anzeichen des Handelsrückgangs bis auf weiteres vorhanden. Das Verbot findet keine Anwendung auf sogenannte Kollisionskammern. Diese sind innerhalb 24 Stunden nach der Schließung der zugehörigen Schaftkammern zu öffnen. Ausnahmen von diesem Verbot können aus dringenden wirtschaftlichen Gründen vom Landrat, in Stadtorten von der Ortspolizeibehörde zugelassen werden. Ausnahmen von diesem Verbot können aus dringenden wirtschaftlichen Gründen vom Landrat, in Stadtorten von der Ortspolizeibehörde zugelassen werden. Ausnahmen von diesem Verbot können aus dringenden wirtschaftlichen Gründen vom Landrat, in Stadtorten von der Ortspolizeibehörde zugelassen werden.

Vorsicht beim Sameneinkauf. Es werden in letzter Zeit von mehreren Seiten bulgarische und rumänische Gemüsesamen angeboten. In den meisten Fällen sind Keimlinge und Pflänzchen nicht zu ermitteln, und es ist somit keinerlei Gewähr für die Qualität des Samens gegeben. Es wird daher nachdrücklich darauf gewarnt, Gemüsesamen zu kaufen, bei dem nicht durch Herkunft und Lieferanten die Güte der Ware verdrängt ist.

## Verstrickt.

11) Roman von E. von der Gibe.

Denas beständige Persönlichkeit, das Angehörige — die Heimschick, alles vereint reize und umgarnie sie. Sie gab sich keine Rechenschaft darüber, ob sie ihn liebe, sie wußte es nicht, nahm es aber als selbstverständlich an. Was sie Gefühl der Liebe, die ein Leben ausfüllt, war ihr noch fremd, sie schwamm und plätscherte in einem Strom kleiner Aufregungen, ihre schwebende Phantasie hatte Nahrung gefunden, wildende Gedanken erglitzten sie in ihren mühsamen Stunden, ihre laust leeren Tage wurden in angenehmer Erwartung verlebt, und das Gefühl, alle Langeweile los zu sein, gab ihr die Empfindung der Dankbarkeit für ihn, der ihr davon geboten hatte.

In seinem nächsten Brief hat er sie um eine Locke ihres wunderbaren braunen Haars: Er werde er Tag und Nacht neben ihrem Bild auf seinem Herzen tragen.

Nun tritt er auch dann und wann wieder an der Gartenmauer entlang. Um sich ihr bemerklich zu machen, ließ er einen leinen und doch durchdringenden Pfiff erklingen, schenkte seinem Werke gellend, doch erklang die kleine Tonfolge so deutlich, daß Abela sie, wenn sie sich im Park aufhielt, immer hörte und dann wie getrieben und gezogen zum Berge hinlief. Hier wechselte er Worte und schloß die Worte mit ihr, die von großer Reue sprach.

Einmal belaudete Josephine, hinter Gehäusen verborgen, eine solche Unterredung und über-

zeugte sich von deren Harmlosigkeit; sie beschloß aber doch, Abela zu warnen.

„Neh die Hand, Gnadige,“ sagte der junge Mann ehrerbietig. „Gedacht heute ein gutes Wort für Ihren Anseh?“

„Soll Ihnen wohl was Schönes sagen?“

„Gutes Gutes, Verze.“ hat er.

„A bewahrt! Sie hören Sie mal, was soll Ihr ewiges Weinen? Sie denken wohl gar, ich bin Ihr Feind?“

„Er, wo werd ich? Ist denn ein pfiffiger Verdriener nicht was Schönes?“

„Sind ich nicht. Und nun machen Sie, daß Sie weiter kommen. Da seh ich Leute.“

„Trübsinnig ist sie davon.“

Josephine trat ihr ernst entgegen: „Nun ist's genug, auch mit deiner Tadelheit. Der junge Mann möchte sich allerlei einbilden. Du stellst dich bloß. Gehezt, dein Vater oder Onkel Hermann trafen dich bei solcher Unterhaltung, die an sich nicht bedeutend sein mag, sie würden dich streng tadeln.“

„Aber Tante Jose — es ist ja nur ein Spaß.“

„Du darfst nicht wieder auf den Berg gehen, wenn Denas vorbeikommt, versprich mir das.“

„Wenn du es durchaus nicht willst —“ sie wandte sich schmerzhaft ab und Josephine beschloß, genau auszuweichen.

Abela fand die pfiffige Ermahnung sehr unangenehm und überflüssig. Sie wußte allein, was sie wollte; wenn sie nicht an den Berg gehen sollte, hatte sie ja noch die Weide, ihre verheiratete Vertraute.

„Aberdings überlegte sie nun doch ein paar Tage, ob sie Denas Bündnis erklären und ihm eine Locke ihres Haars geben sollte. Gleichfalls war das etwas zu viel, verlobt waren sie doch nicht.“

Da brachte ein harmloser Zwischenfall die Entscheidung. Sie stand mit Dion auf dem Arme vor Tante Jose und trieb Vollen mit dem Händchen.

Josephine sagte: „Du hast ganz die Haarfarbe wie das Tierchen, seh lieb.“ und sie wies Abela nach dem Spiegel. Abela trat heran: wirklich, wenn sie ihren Kopf in das Fell Wilous drückte, sah sie kaum unterscheiden, wenn das ineinanderliegende, rötlichbraune Gesicht angehört.

Ein lustiger Einfall blühte durch Abelas Kopf; ja, das wollte sie tun! Sie lief mit Dion auf ihr Zimmer, hier schnitt sie dem Tier ein paar der längsten Haarschöden ab und rollte eine Locke davon, die sie mit einem roten leinenen Bandchen zusammenwickelte; dann befestigte sie die Locke auf ein Blatt Papier und schrieb darunter:

„Nimm hier ein klein Biss und seh es immerzu.“

Abela.

Sie freute sich kindlich ihrer Schelmerei und lachte ausgelassen bei dem Gedanken, daß er die Hundehaare an seinen Lippen drücken werde. Sollte sie doch nicht, daß, wenn sie den Mann geliebt hätte, dem sie dieses Geschenk senden wollte, sie solche Posten nimmermehr mit seinen Gefühlen getrieben haben würde.

Die Antwort war ein Ausbruch überstimmender Glück. Er lächelte, schrie Denas, dem Papier keine Empfindungen nicht in dem Maße unterworfen, wie sein Herz von ihnen bewegt werde, und er ließe Abela an, ihm die Möglichkeit eines Sehens und Ausdrucks zu geben. Der Part sei ganz einhellig, in einer der stillen Alleen würde sein Mensch sie gewahren; sie solle ihm nur bestimmen, wann er kommen dürfe! Er begehe eine Torheit, überlasse sie ungerufen, durch seine grenzenlose Leidenschaft entschuldigt, wenn sie nicht gelatte, daß er einmal sein Arm vor ihr berge und ihr sage, wie glühend er sie liebe.

Welch neue Kämpfe, welche läge Not verursachte dem Mädchen diese Bitte! Sollte, durfte sie es wagen, ihn im Park zu treffen? Sie dachte daran, sich Tante Jose anzuvertrauen, die war ja immer gütig und half ihr, wo sie konnte.

Aber was wollte sie denn eigentlich? Nur erlesene kam ihr eine ruhige Betrachtung des Sachse, auf die sie sich wie auf eine Stütze eingelassen hatte. Hoffte sie wirklich, das Ungarn Braut zu werden, sich mit ihm zu verloben? Das würde ihr Vater nie zugestehen, das würde auch sonst, etwas Unmögliches sein. Der Fremde, von dessen Familie man nichts wußte, Gegerndt Angestellter, was, das ging nicht, mußte sie jetzt Franz Dentz sagen. Da, offen mitteilen, freundlich ausprechen, was mehr als schreien; das konnte Unverständnis geben, das konnte er abelnahmen. Und an die lag's ja nicht, wenn sie ihn anwollte, trübsinnig mußte, ihr gefiel er eigentlich ganz gut.



# Eine späte Berichtigung.

Nachtrag zur Seeschlacht vor dem Stageraal.

Eine bemerkenswerte Berichtigung der englischen amtlichen Darstellung der Seeschlacht vor dem Stageraal, die allmählich von dem ersten Eingekündigten der Niederlage zu einem großen Sieg der englischen Flotte umgelogen wurde, bringt Daily Telegraph vom 27. Dezember in einem dem Verdienste des abgegangenen Admiral Jellicoe gewidmeten Artikel. — In ihm wird, entgegen der englischen Darstellung, festgestellt, daß die englische Flotte das Schlachtfeld behauptete, unumwunden die Wichtigkeit der deutschen Berichte, die den Abbruch der Schlacht seitens der englischen Flotte meldete, zugegeben. Es heißt aber die Weggründe, die den englischen Flottenführer zum Abbruch der Schlacht veranlaßten, hierin wörtlich:

Der Feind warf eine ungeheure Streitmacht von Verstärkern und Unterseebooten in die Schlacht, er war vom Meer und vom Geschießfeld bedroht, das auf der Höhe seiner durch Minen gesicherten Ästen lag. Der Verfasser gibt damit, worauf es lauskommt, offen zu, daß Admiral Jellicoe die Schlacht „abgebrochen“ habe und stellt gleichzeitig der deutschen Führung durch das Eingekündigte ein glänzendes Zeugnis aus, das es ihr gelungen sei, durch den überraschenden Einzug von Verstärkern und Unterseebooten im rechten Augenblick der Seeschlacht die Wendung zum entscheidenden deutschen Siege zu geben.

Daß die Deutschen vom Meeres- und vom Geschießfeld, das auf der Höhe der durch Minen gesicherten deutschen Ästen lag, besonders begünstigt gewesen seien, entspricht nun allerdings nicht den Tatsachen. Ein Blick auf die Karte beweist, daß das Schlachtfeld von den deutschen Ästen kaum weniger weit entfernt gewesen ist als von den englischen. Es ist auch schwer verständlich, daß eine solche falsche Darstellung immer wieder bei dem beschreibenden englischen Volk Eingang finden kann, obwohl der Ort der Schlacht einmündig feststeht. Doch wird man vom rein menschlichen Standpunkte aus dem Verfasser diese kleine Berichtigung ebenso zugute halten wie die, daß die deutsche Flotte vom Meeres- und Geschießfeld besonders begünstigt war, angesichts des der Wahrheit entsprechenden Eingekündigtens, daß Admiral Jellicoe die Schlacht insolge des rechtzeitigen Einrückens von deutschen Verstärkern und Unterseebooten abbrechen genötigt gewesen ist.

## Von Nah und fern.

Die Auslandsbewegung in Berlin. In verschiedenen Gegenden Groß-Berlins sind Arbeiter nur zum Teil auf ihren Arbeitsstätten erschienen. Besonders Kundgebungen haben nicht stattgefunden und kleinere Gruppenzüge verliefen ohne Störung. Jedemfalls hat der Massenaustritt nicht den Umfang angenommen, den gewisse Kreise erwartet hatten. Im ganzen dürften 40 Betriebe mit rund 100 000 Arbeitern in den Ausstand getreten sein. — Im Ruhrgebiet, das man gleichfalls in den Ausstand hineinziehen wollte, sind keinerlei Arbeitsstörungen vorgekommen.

Keine Fahrpreiserhöhungen mehr. Vom 1. Februar ab werden alle Fahrpreiserhöhungen fortlassen, die bisher für besondere Zwecke zugelassen worden sind. Darunter fallen vor allem Reisen zu wissenschaftlichen Zwecken, Schülerfahrten, Meilen, die belehrenden Zwecken dienen, usw. Weiter gewährt wird die Fahrpreiserhöhung dagegen für Hin- und Rückfahrten der Ferientouristen.

Landwirtschaftlicher Unterricht auf höheren Lehranstalten. Eine beachtenswerte Neuerung wird jetzt auf einzelnen höheren Lehranstalten eingeführt. Um die Mitwirkung der Schüler in der Landwirtschaft möglichst zweckmäßig zu gestalten, ist landwirtschaftlicher Unterricht für alle über 16 Jahre alten Schüler eingeführt worden, um sie mit den landwirtschaftlichen Aufgaben und Einrichtungen schon vor der Arbeit bei der Herbstbestellung

und Ernte vertraut zu machen. Nach den bisherigen Erfahrungen mit den Jungmännern dürfte eine solche Vorbereitung sich als nützlich erweisen.

Militärische Stiftungen. Die 3. bayrische Division hat aus den Einnahmen des von ihr im Felde betriebenen Militärkassenspiels 35 000 Mark zu einer Stiftung bestimmt, aus deren Einnahmen bedürftige Angehörige der Division unterstützt werden sollen. Das 19. bayrische Infanterie-Regiment hat zu gleichem Zwecke für Angehörige des Regiments aus dem Einnahmen der von seinem Grenzpattillon betriebenen Weibenschaft 5000 Mark gestiftet.

Eisenbahnzusammenstoß bei Augsburg. In der Station Lettingen bei Augsburg trafen infolge Nichtbeachtung eines Einwahrsignals zwei Güterzüge aufeinander. 10 Wagen entgleisten und ein Wagen verbrannte. Der Sachschaden ist sehr groß.

Eine Wahnsinnstat. Als aus Innsbruck gemeldet wird, drang der Bauer Johann Alois Widmann in Ästen bei Wengen in einem Bahnhofsgebäude in die Schlafkabinen der Eltern und erschlug mit der Pate die Mutter und verlegte den Vater sehr schwer. Die Geschwister mußten den Vater aus den Händen des Wahnsinnigen mühsam befreien, worauf sie den Bruder überwältigten.

Bombenattentat in Amsterdam. In Amsterdam haben fünf junge Burken im Alter von 18 bis 20 Jahren, denen anarchistische Lehren die Köpfe verdrängt hatte, den Versuch gemacht, die Munitionslager in der Nähe von Amsterdamm in die Luft zu sprengen. Nur dem Umstande, daß die Bomben infolge zu starken Luftpulses verfehlten, ist es zu danken, daß eine entsetzliche Katastrophe verhindert wurde. Am Tatorte fand die Polizei kupferne Böden, die mit Säubern benutzt waren, wie sie zur Herstellung von Granaten benutzt werden. Im Verlaufe der Vernehmung der Burken wurde festgestellt, eine im Munitionslager vorgenommene Untersuchung ergab, daß die Burken sich durch Einlegen der Hände verdrängt hatten. Bald entdeckten Polizeigen, daß tatsächlich der Versuch gemacht worden war, das Magazin in die Luft fliegen zu lassen.

Ein furchtbarer Schneesturm wüthete erneut an der Westküste von Norwegen. Die Stadt Bergen ist meisteils eingeschneit. Die Bergbahn ist durch eine Lawine zerstört. Durch den Sturm an der Küste ist der Schiffsverkehr behindert.

Eisenbahnkatastrophe in Rußland. Nach einer Katastrophe aus Petersburg ereignete sich am dem Bahnhof von Alexanderow in der Provinz Wladimir ein Zusammenstoß zwischen einem Personen- und einem Militäzug, dem 200 Personen zum Opfer gefallen sein sollen.

Eine türkische Zeitung in Sofia. In Sofia ist die Gründung einer großen türkischen Zeitung geplant, die den Titel „Kudofan“ tragen soll.

Hygien in Australien. Amsterdamer Mütter melden aus Sydney, daß die Küste von Queensland in der Nähe der Stadt Mackay infolge eines Hygienüberschwemmt ist. Die Stadt ist verwaist. Hunderte von Personen sind obdachlos. Viele Menschen ertranken.

Neue Entdeckungen in Pompeji. In Pompeji werden trotz dem Siege die Ausgrabungen fortgesetzt. Man fand dort vor kurzem die Überreste von Wasserleitungen und einige neue verzierte neu entdeckte Auf- und Abgängen, die zum Teil Kampfordnungen für die Schaulöcher in den Häusern enthalten, zum Teil auf Mahlangegenheiten Bezug haben. Endlich fand man auch Grabstätten erloschener Natur.

## Gerichtshalle.

Oske a. S. Zwei jugendliche Arbeitsburken, von denen der eine bereits einige Strafen erlitten, räumten ein, aus dem Lagerversteck einer Konfektfabrik drei Kisten mit Narmelade entwendet zu haben. Die Strafammer verurteilte die beiden An-

geklagten wegen schweren Diebstahls zu vier Monaten bzw. zwei Wochen Gefängnis.

Verjährig. Zum hiesigen Landgericht wurde der Leiter und Rittmeister der Polizeibehörde H. A. Schrotz in Würzen, Friedrich Hermann Schrotz, wegen gescheiterten Diebstahls zu einer Geldstrafe von 38 000 M. verurteilt.

## Fische als fettigender.

— Eine zeitgemäße Betrachtung. —

Die Fettigkeit hat bekanntlich eine lange Reihe von Verächtern veranlaßt, die zur Erleichterung von bisher wenig oder gar nicht beachteten Fettigkeiten unterzogen wurden. Im Rahmen dieser Arbeiten wandte man sich auch der Frage der Fettgewinnung aus Fischen zu. Bekannt ist der verhältnismäßig große Fettreichtum im Körper der Knochenfische, deren Fettabstrichen vor allem in der Leber und in der Umgebung der Eingeweide der Bauchhöhle aufgespeichert sind. Hierher gehört z. B. der aus der Leber des Dorades gewonnene Behertran, aus Grund dessen in den nördlichen Ländern eine eigene große Industrie entstanden ist. Rummehr wandte man sich der Frage bezüglich weiterer Schweißstoffe zu, und die Ergebnisse sind der Beachtung wert.

Im allgemeinen sind die Fettmengen im Körper unserer Schweißstoffe nicht so erheblich, daß sie Frieden, als man nach große Mengen von Fettstoffen einführt, die Ausbeute hätte löhrend erziehen können. Heute gilt es aber jede, auch die kleinste Fettquelle zu berücksichtigen, und daher wendete sich zuerst Selig und dann H. Behn entsprechenden Untersuchungen zu. Selig nahm die Fettbestimmungen mit Hilfe der Ätherextraktion vor. Behn beschäftigte sich mehr die praktischen Verhältnisse, wie sie in der Hauswirtschaft in Betracht kommen, und gewann daraus das Fett durch Ausschmelzen oder Auslösen aus den Fischgeweben. Nach dem Verfahren wurde dann die Menge des sich an der Oberfläche sammelnden Fettes in einem Weighunder berechnet. Kapfen, Schellen, Lachsen, Brachsen, Achen, Stenken und Goldstapfen wurden aus den Fettgehalt ihrer Eingeweide untersucht.

Es ergab sich, daß die Schiele und Stenken kein Fettgewebe hatten, das praktisch in Betracht käme. Das Gleiche gilt für eine Serie der untersuchten Kapfen, während eine zweite Serie sich als ziemlich fett erwies, da der Fettgehalt der Eingeweide im Durchschnitt 9% betrug. Anschließend hängt also der Fettgehalt der Körper wesentlich von der Art ihrer Fütterung ab. Fettreicher sind die Lachsen, am besten waren aber die Ergebnisse bei den Brachsen und Achen. Die Ergebnisse waren: für Schiele und Stenken 0%, für die eine Serie Kapfen ebenfalls 0%, für die zweite Serie 9%, für Lachsen 7.7%, für Achen 14-16%, für Brachsen 22%. Besonders zu berücksichtigen ist dabei allerdings, daß der Fettgehalt der Eingeweide unserer Schweißstoffe zu den verschiedenen Jahreszeiten verschieden ist.

Zusammenfassend meint Behn, daß zwar eine öffentliche Bewirtschaftung der Fischgewebe, ihre ausschließliche Zweckförmigkeit, nicht am Platze wäre, daß aber das Fettgewebe in der Wirtschaft verwendet werden sollte, indem man die Schweißstoffe in dem aus ihrem Körper gewonnenen Fett löst. Nicht mehr richtiges Fett könnte auch zu technischen Zwecken benutzt werden, besonders gut eignet es sich in Mischung mit Paraffin oder mit Gammeltalg als Stiefelfett.

## Hauswirtschaft.

Verwendung des doppelkohlen-sauren Natrons. Man benutzt es sehr häufig als Waschpulver für die Wäsche zu Waschen und kleinerem Gebrauh. Zu diesem Zwecke löst man am 500 Gramm Natrium einen Teelöffel voll Natron in warmer Milch auf, die man dem Teig zusetzt. — Das Äthylalkohol (Erbsen, Bohnen, Bohnen) viel schneller weich machen, wenn man dem Wasser doppelkohlen-saures Natron beilegt, dürfte bekannt sein, ebenso, daß grüne Gemüse bei einem Salze von Natron

beim Kochen ihre schöne, grüne Farbe behalten. Beim Auskochen von Nudeln und Fleisch- abfällen zur Suppe wird Natron ebenfalls mit Vorteil angewendet. — Setzt man dem Kaffee eine Dosis dieses Salzes zu, so wird derselbe besser ausgelaugt und gewinnt erheblich an Wohlgeschmack. — Im Sommer verhilft ein kleiner Zusatz von Natron das kalte Sauerwerden der Milch und der Fleischbrühe.

Das Springen der Einmachegläser, das selbst beim vorsichtigsten Umhän nicht vermieden wird, verhütet man durch das Vorwärmen der Gläser. Man taucht ein reines Küchengerät in heißes Wasser, bringt es auf, breitet es auf dem Tisch aus, stellt das Einmacheglas darauf und schüttet das Tuch um das Glas. Selbst das heißeste Obst kann dann ohne Gefahr des Springens des Glases eingemacht werden.

## Vermilchtes.

Die größte Kanonenfabrik der Welt. Die Amerikaner behaupten voll Recht, daß sie die größte Kanonenfabrik der Welt besitzen: sie ist größer als Krupp, Göttsch, Grenot usw. Man hat diese Kanonenfabrik — Monte Albaldo — an der Küste zu suchen. Sie soll 500 bis 600 Geschütze im Monat liefern, vom geschätzten Kaliber bis zu 150 Millimeter und noch weit größeren Abmessungen.

Der Ursprung der Glocke. Da in der Geschichte Betrachtungen über die Geschichte des Glockenbaus besonders betont wurde, daß bereits im vierten Jahrhundert v. Chr. erwähnt worden seien, weiß ein Kenner darauf hin, daß der Ursprung der Glocke viel weiter zurückliegt. So gibt es die Abbildung einer reichverzierten bronzenen Glocke, die in Babylon um das Jahr 650 v. Chr. gegossen wurde. Auch über Glocken aus dem ägyptischen Altertum, besonders aus der ägyptischen Kaiserzeit, ist manches bekannt. Um 415 v. Chr. geht in einem Auftrage des Kristophanes ein Nachwächter mit einer Glocke umher. Um 330 v. Chr. bekümmert man sich der Glocken beim Fischen, um 200 v. Chr. benutzte man sie schon bei Opfertieren. Im Jahre 68 konnte man die Hausglocken, um das Jahr 90 die Glocken am Halsband des Hundes.

## Gesundheitspflege.

Tränende und brennende Augen deuten auf Augenentzündung hin, und in solchen Fällen hat die der Gendarm, wie bereits in der Spalte oben zu lesen ist, beachtet. Man nimmt davon einen Teelöffel voll auf ein Weinglas Wasser, und mit dieser Mischung werden die Augen jeden Morgen gleich nach dem Aufstehen des Bettes bestrichen, wobei man sie eine Stunde lang gar nicht anstrengen darf. Nimmt man halb Weingeist, halb Rosmarin-Spiritus, so ist die Wirkung eine noch bessere sein.

## Gemeinnütziges.

Gefrieren zu Tode. Seltener ist nicht nur ein sehr wohlwollendes, sondern auch ein sehr geübtes Gemüte. Seine trübenden Eigenschaften tanzieren im Neben dem Spargel als einziges Mittel. Dabei ist er viel billiger als Jener und wenigstens fünf Monate im Jahre frisch zu haben. Die jungen gekauter Wälder geben die beste Wälder für Rattischuppe: die harten Wälder kommen in der Nadelholz. Je weicher der Scherle ist und je schneller und gleichmäßiger er weich wird, desto besser ist er. Mittelmäßige Knochen sind den größten Vorteil vorzuziehen, da diese nicht selten in der Mitte hart sind, was Abwürgen gar nicht schadet. Von außen nach die Knoche gleichmäßig granuliert, auf keinen Fall grün aussehen. Sie darf auch nicht viel Wälder, sondern keine Schimmelpilze zeigen.

Auswirkungen an Mädel. Auswirkungen lassen sich nicht ein für allemal befeigen, man muß die Auswirkungen gleich nach dem Erkennen befeigen. Ein demütiges Mittel besteht darin, daß man Wiener Salz, Petroleum und Spiritus zu gleichen Gewichtsteilen zusammenrührt, mit einem weichen leinenen Lappen über Nacht auf die Schweiß- kochen leicht antrifft und die mit dieser Mischung befeigten Flächen mit weichen Leber oder Seidenlappen so lange reibt, bis die Wolter das so befeigten Mädel ihren fröhlichen Glanz erhält.

Nach diesen Überlegungen beschloß sie, ihm zu schreiben, daß er morgen gleich nach dem Mittagessen — sie wußte, daß Vater und Tante dann zuhause wären — in den Park kommen dürfe, sie habe Wichtiges mit ihm zu besprechen.

Dieser Entschluß verurteilte ihr, gleich nachdem ein Briefchen der Weide anvertraut worden war, die größte Unruhe, und fast hätte sie die Aufforderung zu dem gefährlichen Entschluß zurückgekehrt, aber was dann? Eine Ansprache war doch nötig.

Abends lag sie lange noch im Bett; sie dachte das liebste Mittel mit sich selbst, weinte aus Angst und Unruhe und fand endlich, daß dies Spiel mit der Gefahr, diese Aufregungen äußerst interessant seien, ja sie sah sich in ihren Augen gehoben, weil sie etwas so Großes und Besonderes erleben durfte. Wenn er wieder zurück sein würde wie in Grünstein, wollte sie ihn mit noch prächtiger Würde abweisen.

Josephine hatte besser beobachtet und mehr gesehen, als Adele ahnte. Des Mädchens Seele lag so klar vor der erkrankten Frau, als hätte sie durch Glas ihr ins Innere. Das gespannte und gereizte Wesen Adelsens erschien der Heilerin als deutliches Kennzeichen einer Krise in ihrer Liebeskrankheit mit dem höchsten Verwalter. Verwirrt hatte das unbewusste Kind ihre Warnung in den Wind geschlagen. Nun galt es, die Augen offen zu behalten, damit ihre Pflegebefohlene die Spielerei nicht zu weit trieb.

Mitteilich war es auch Frau, ihr Kopf zu

anderes Interesse zu geben, und dafür war ihr ein hilfloser Gedanke gekommen.

Josephine hatte sich vorgenommen, wenn sie mit Adele zum Besuch ihrer Schwägerin nach der Schloßstraße, ein paar Tage in Berlin zu bleiben, sich und die Kleine zur Weite auszuhalten und Doktor Werner Fröhlich, ihren Kassen, wegen einiger Gesundheitsfragen zu Rate zu ziehen. Er hatte sie schon früher behandelt, und sie begte Vertrauen zu ihm, war er doch ein pflichttreuer, verständiger Mann.

Als ihr Bruder im vorigen Winter kurze Zeit mit Adele bei ihr zum Besuch war, schien es ihr, als hätte Adele ein kindlich beiteres Wesen den ersten Mann angenehm, aber weil ihr das Mädchen selbst noch gar zu kindlich vorgekommen war, hatte sie keine Pläne an den Besuch der beiden jungen Leute geknüpft. Sie waren sehr verschiedene Charaktere, allein eben darum mochten sie sich vielleicht anziehen. Und jedenfalls würde ihr jedes eine Verbindung vorteilhaft sein. Allein, weshalb sollte sie mit der Komplikation des ihr unbestimmten Argwohn? Er wußte sich frei machen und ihr kurze Zeit nach Adele kommen; er tat ihr das genau zum Gefallen, gab der Aussicht ihren doch auch eine gesunde Ausspannung. Und wenn Adele ansah, mit Werner zu reden, so würde sie das von ihrer dummen Tante absehen, die — davon hielt Josephine sich aberzeugt — in sehr harmlosen Grenzen gehalten war. Tengen und Schergen in Grünstein, Begleiten zu Pferd, Wandern mit dem Berg aus, aber weiter durfte es nun auch nicht gehen.

Adelsens Benehmen war diesen Mittag auffallend verändert. Sie saß trüblich leuchtendes Auge blide unter, sie sah mit Mühe nur wenige Wälder, antwortete verkehrt und sah unglücklich während von ihrem Tischplatz in den Park hinaus.

Josephine gab sich nicht den Anschein, daß Adelen zu beobachten, allein es wurde ihr immer mehr zur Gewißheit, daß ihr munterer Ausdruck etwas Besonderes in Schilde führte. Da wußte sie doch zur Hand sein und ein Wort mitzureden. Seit ihr der Besuch gekommen war, daß Werner und Adele aneinanderkommen könnten, schien es ihr, als sie die ihr Anvertraute viel sorgloser hätte.

Verdammter, der im Sommer sehr frisch aufkam, stündete sich die Rattenschlange an, sagte „Geheime Wohlfahrt, Jole“, trübste seiner Lehrer die zwei Mädchen und ging in sein Zimmer zur Rattenschlange.

Josephine ahnte ein wenig gewalt, meinte, der beste Tag mache mehr, und zog sich in das Kochkitchen zurück. Sie sah Adele auf die Betende treten; dann schloß sie ihre Türe. „Gibt es aber kein niedrigeres, öffnet die den Zugang zu dem kleinen Balkon, von dem sie, was er auch von hohem Gehalt verdeckt, einen Blick in den Park gewann. Und wirklich, da starrte Adele sich den hinteren Rücken zu. Das bedeutete etwas; das Mädchen mußte sich ein behagliches Nachmittags-Schlafend, es lag eine geübte Luft darin.

Josephine sagte ihr nichts; sie hielt es

mundung zeigen, es ging eigentlich gegen ihre Grundtöne: jeder besch die Freiheit, über sich zu verfügen, sich nach seiner Individualität anzulegen. In dem in diesem Fall — sie erregte kaum überlegte kaum, sondern schloß, möglichst vom Gehil gebedt, dem Mädchen nach.

Nun erstarrte sich Josephine ein Durcheinander in die Knie, und richtig, eine Rattenschlange — Dent, Adelsens Verehrer, kam der eben Eingebenden entgegengeritt.

Welchen Triumph würde Eggerd empfinden, wenn unter ihren Augen solche Lieblichkeit weiter geblühe; dieser Gedanke lag durch Josephines Kopf, sie sah den Bedanten im Weite die Köpfe zucken und hörte ihn sagen: Die konnte Richard der freigeistigen Josephine das arme Ding anmerken?

Die nächste Überlegung galt ihrer Einmischung. Eine Auseinandersetzung mit dem Mädchen wünschte sie nicht, aber es gab ein leichtes Mittel, das Feldzeichen ohne Dankschreiben zu hören. Sie rief: „Adele, Kind, wo bist du?“ — Adele kam! — Dabei hielt sie sich im Gehil verborgen, konnte aber von ihrem Platz aus die Ache übersehen, die zu fern war, um etwas dort habhaft Geprägendes zu hören.

Das Paar hatte sich getrennt, und der junge Mann trübe mit trüblichem Blick nach Adele, er hatte ihre Hand ergreifen und hätte wiederholt seine Lippen daran.

Gedachte



**Frauen-Verein  
Ottendorf-Okrilla.**

Mittwoch, den 6. Februar abends  
im Gasthof zum  
**goldenen Ring**  
in Moritzdorf

**Generalversammlung.**

Um zahlreiches Erscheinen wird dringend  
gebeten.

**Plakate**  
für  
jede Gelegenheit  
fertigt schnell u. preiswert an  
**Buchdruckerei H. Rühle**  
Ottendorf-Okrilla

**Großer Ausziehtisch**

auch passend für Vereine, sowie ein gut  
erhaltener fast neuer **Vogelbauer** steht  
zum Verkauf.

Zu erfragen in d. Geschäftsb. d. Blattes.

**Pflaumen**  
Hochstämmige Pflaumenbäume,  
große blaue Hauspflaumen und  
zeitige Sorten empfiehlt  
**Grafe's Baumschulen, Lausa.**

**Kautschuk-  
Stempel**  
für Behörden, Vereine,  
Private und Geschäfte  
empfehlen  
nach vorliegendem Musterbuch  
in kürzester Zeit lieferbar  
**Hermann Rühle**  
Buchhandlung.

 **Schlacht- und  
Handelspferde**  
kauft jederzeit

**Max Wels, Ross-Schlächtere**  
Gomlig-Lausa.  
Fernsprecher Hermsdorf Nr. 1.  
Bei Unglücksfällen steht Transportwagen  
zur Verfügung.

Feldpost  
**Rheuma-**  
Dr. Reiss  
**RHEUMASAN**  
Schmerzmittel  
A. No. 1.20 u. 2.50 in Apotheken

  
**Zwei Kaiser**  
ZIGARETTEN  
**SÖNNE**  
TRUSTFREI  
10 Pfg.

**Original Friedrichswerther**  
Futter-Rüben-  
Samen **„Zuckerwalze“**  
hält vorrätig und ist sofort lieferbar

**Düngerexport-Gesellschaft Dresden**  
A.-G.

Filiale Bahnhof Cunnersdorf bei Medingen.  
Fernsprecher Amt Hermsdorf bei Dresden Nr. 10.

Beginne meine beliebten  
**Tanz-Unterrichts-Kurse**  
Dienstag, den 5. Februar, abends 7 Uhr, im  
Gasthof zum schwarzen Koh zu Ottendorf-Okrilla.  
Meine Tanzkurse dauern 3 Monate und übernehme ich volle  
Garantie für erfolgreiche Ausbildung. Geschäfte Anmeldungen  
erbitte baldigst im Unterrichtslokal oder im Institut Dresden 23  
Reichenberger Straße 9, erledigen zu wollen. Nähere Aus-  
kunft kostenlos.  
Recht zahlreiche Beteiligung erbitte  
**Tanzlehrinstitut J. Herrmann**  
Dresden-Tr. 23.

**Gesang-Bücher**  
— solid gebunden —  
in neuen geschmackvollen Mustern  
empfehlen als passende  
**Konfirmanden-  
Geschenke**  
**Hermann Rühle**  
Buch- und Papierhandlung.

**Obstbäume.**  
Apfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen und Wallnüsse  
in hochst., halbh., Zwergobst, feinst- und wogerecht, Schurdbäume, Spalier- und U-Formen  
**Schattenmorellen, Pflirsche, Stachel- und Johannisbeeren**  
hochst. und Sträucher, Rhabarber, größter rotstieliger, Himbeeren, Quitten,  
Wispeln, Haselnüsse usw. empfiehlt in besten Sorten und wüchsigster Ware  
Preisliste frei.  
**Grafe's Baumschulen, Lausa.**

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien  
Beste Einführung in die Wirtschaftsfragen der Gegenwart!  
**Allgemeine Wirtschaftskunde**  
Wohlfelle Ausgabe von „Natur und Arbeit“  
Von Professor Dr. Alwin Döppel  
Mit 218 Abbildungen im Text, 28 Kartenbeilagen und 24 Bildertafeln  
in Farbendruck, Hochätzung und Holzschnitt  
2 Bände in Leinen gebunden 9 Mark  
Verlagsankündigungen mit Bildproben kostenfrei durch jede Buchhandlung

**Bettnässen**

ist heilbar. Garantie. Auskunft umsonst.  
Heddyo to  
Frau Stakemann, Langwedel, Bremen.

Für den  
**Schul-Bedarf**  
empfiehlt  
**Lesebücher**  
**Rechenbücher**  
**Schreibhefte**  
**Bibeln**  
**Katechismen**  
**Zeichenblocks**  
**Federkasten**  
**Stahlfedern**  
**Bleistifte**  
**Aufgabenhefte**  
**Radiergummi**  
usw.  
**Herm. Rühle**  
Buchhandlung

**Stachel- und  
Johannisbeer-  
Sträucher** in nur großfrüchtigen  
Sorten empfiehlt  
**Grafe's Baumschulen Lausa.**

**H. Röhmer**  
Dachdeckerei u. Fabrikationsgeschäft  
empfiehlt sich zur  
**Eindeckung**  
von Schiefer- u. Ziegeldach, Übernahme  
sämtl. Papparbeiten.  
Lacklegen und Polieren von Wänden,  
Grundmauern, Ställe u. s. w.

**Versandt-Kartons**  
zum Verpacken der Liebesgaben und  
zum Versandt von Flüssigkeiten aller  
Art empfiehlt  
Buchhandlung Hermann Rühle.

**Haarzöpfe**  
empfiehlt von 4 Mark an in jeder Breite  
Prima Haarnetze in jeder Farbe.  
**A. Rose**  
Barbier und Friseur.

DER TUNNEL ZUM FRIEDEN.  
  
Bald können sie sich die Hände reichen!

